

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LVII. Die Mühle.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

Wir messen ihm mit Löffeln, er uns mit
Scheffeln, und das ist, was Salomo sagt:
Einer theilet aus, und hat immer mehr, 4
die Seele die da reichlich segnet, wird
fett, und wer truncken macht, wird
auch truncken: (Sprüchw, XI, 24. 25.)
Als wolt er sagen: Wer einem dürstigen
dürstigen Herzen ein Trüncklein seiner Mil-
digkeit nach dem andern bringet, dem wird
der Herr voll einschenken, und seine Seele
mit der Süßigkeit seines Geistes und Gnade
füllen und truncken machen. Mein Gott, 5
mein Vermögen ist nicht groß: Jedennoch
bitte ich nicht so sehr, daß du mir geben,
als, daß ich durch deine Gnade, andern
mit willigem Herzen geben möge. Ist
schon wenig was ich gebe, so ist doch nicht
wenig, was ich dafür empfangen, nehmlich,
ein Seuffzer eines gläubigen Christen, der
durch die Wolcken dringet.

LVII.

Die Mühle.

Als Gotthold bey einer Mühle vorüber
gieng, gedacht er an die Worte des Sohns
Gottes: Wer da ärgert dieser gering-
sten einen, die an mich glauben, dem wa-
re besser, daß ein Mühlstein an seinen
Salz gehenckt, und ersäufft würde im
Meer, da es am tieffsten ist. (Matth. XVIII,

6.) Und bat Gott mit Seuffzen, daß er ihn vor Alergernüß bewahren, und im behutsamen Wandel erhalten wolte. Im Fortgehen fiel ihm ein, daß jener Fürst (a) wohl gesagt: Das menschliche Herz sey wie ein Mühl-Stein, wann man Korn drauff schütte, so lauffe es herum, zerreibe, zermalme es, und mache es zu Meel; ist aber kein Korn vorhanden, so lauffe gleichwohl der Stein herum, aber er zerreibe sich selbst, daß er dünner, kleiner und schmäler werde: Also wolle das menschliche Herz auch immerdar zu schaffen haben: Wohl dem, der allezeit mit guten gottseligen Betrachtungen, mit wichtigen Geschäften, und nützlichen Gedancken es beschäftigt hält! Sonst kan es durch unnütze Sorgen, oder fleischliche böse Einfälle, sich selbst bald verderben und verzehren: Wie aber, wenn die Mühlsteine nicht enge genug auf einander gehen, ob schon Korn aufgeschüttet ist, dasselbe nur halb gemahlen wird, oder wohl gar untermalmet davon kömmt, so gehets auch oft in unserm Herzen zu: Wenn unsere Andacht sich nicht fest genug beschloffen hat, da lesen wir oft die schönsten Sprüche, und wissen nicht, was wir gelesen haben, wir beten oft, und hören selbst nicht, was wir beten, das Auge überläufft die Schrift, der Mund ergeußt die Worte, und klappert wie eine Mühle, aber das Herz flattert indessen mit fremb-

frembden Gedancken umher, und ist solch Lesen und solch Beten mehr eine untaugliche Gewohnheit, als eine Gott wohlgefällige Andacht. Und diß ist ein Versehen, das zu 3 öffters auch fromme Leute erschleicht, indem sie zwar mit andächtigen Eyffer die Übung der Gottseligkeit anfangen, unvermuthlich aber von unzeitigen Einfällen so weit verleitet werden, daß sie sich hernach wundern, wie sie so weit im Schlaff gehen, ich will sagen, so viel Worte machen, und doch nicht drum wissen können. Das beste Mittel gegen die 4 se böß-gute Gewohnheit ist, nicht allezeit die gewohnten Worte behalten, sondern zuweilen, nach seinem Anliegen, andere suchen, und welches das allerbeste, alles kurz fassen, und den Worten, von Herzen, im Geist und der Wahrheit, den Nachdruck geben. Mein Gott 5 es hat auch oftmahls ein frembder Eintrag die Worte meines Mundes von der Andacht des Herzens gesondert, daß ich mit dir als ein Schlaffender geredt, der nicht weiß, was er sagt: Verzeihe mir solches gnädiglich, und vereinige hinfürder deinen Geist mit meinem Herzen, damit mein Gebet, so andächtig sey, als es deine Majestät und meine Niedrigkeit und Nothdurfft erfordert!

(a) *Albertus Marchio. Brandenburg. Archiepiscop. Moguntin. & Magdeburg.*